# Verantwortungen im Widerspruch

Autor(en): **Egli, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **79 (1984)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-175126

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



*Naturnahe Flusslandschaft im Mittelland: die Aare mit Aareinsel bei Solothurn (Bild Schneider).*

*Un paysage fluvial encore naturel: l'Aar et ses îles près de Soleure.*

# Verantwortungen im Widerspruch

## Gewässer, Energieversorgung und Mensch

**Eine Wasserkraft-Entscheidung am Vorderrhein, die an sich zwar bereits gefallen, aber sachbedingt in Diskussion geblieben ist, erregt nach wie vor ernstliche Bedenken. Denn sie betrifft nicht allein eine Region, sondern verlangt Generelles zu überdenken. Es handelt sich um die dringend gewordene Abwägung von Ideal- und Realwerten. Zwei Verantwortungen stehen sich gegenüber, beide korrekt vertretbar: Verantwortung vor der Natur und unserem Lebensraum einerseits, Verantwortung vor der Wirtschaft und unseren Lebensstandardforderungen anderseits.**

Es ist klar, dass die Verantwortlichkeit von Verwaltungsräten glaubwürdig ist und ebenfalls bedrängend sein kann. Ihre Verantwortungsverteidigung hat mit Leichtigkeit Zahlen zur Verfügung: *Energieverbrauchszahlen, Energieforderungszahlen* der Allgemeinheit. Die Verantwortung von uns Gegnern der Technisierung des Vorderrheinwassernetzes ist schwerer zu begründen in der (wissenschaftlichen) Zeitwelle der Quantifizierung. Freilich ist sogleich darauf hinzuweisen, dass die Welle kulminiert hat, dass auch hier eine Trendwende zu gebieten begonnen hat: eine Hinwendung zur Qualifizierung, zur stärkeren Gewichtung des Nenners als des Zählers. Welcher Schweizer wäre darüber nicht im Prinzip glücklich?!

### Unbekümmertheit

Wir waren in studentischer Jugend begeistert – und sind es noch – von der genialen Konzeption der Hasliwerke, wiewohl wir den Verlust des

## Responsabilités contradictoires

Une décision relative à l'exploitation hydraulique du Rhin antérieur devrait théoriquement être déjà prise, mais reste en fait controversée. Car il ne s'agit pas seulement d'une région, mais d'un problème d'ordre général qu'il devient urgent de résoudre: la mise en balance de valeurs matérielles et immatérielles. Elle oppose deux sortes de responsabilités également fondées: l'une envers l'économie et les exigences de notre niveau de vie; l'autre envers notre environnement naturel.

La première est facile à exprimer par des chiffres. La seconde est difficile à évaluer quantitativement. Mais la tendance s'affirme, aujourd'hui, à tenir compte aussi de l'aspect qualitatif des choses. Nul ne songe à se passer de la technique; mais les taux de production ne sont plus seuls à compter, et même la doctrine, en matière d'économie d'entreprise, met en doute la théorie du rendement maximal. Et maintenant intervient aussi la notion d'économie d'énergie, qui n'a d'ailleurs pas encore pénétré tous les milieux: on exhorte les ménages à être raisonnables,

Handeggfalles in Erinnerung an seine schöpfungsmächtige Schönheit und Kunstinspiration aus aufrichtiger Bergsteigerseele bedauerten. Die menschheitsalte Einsicht, dass jeder Gewinn mit Opfern verbunden ist, musste helfen. Aber als viel später von Baden (Aargau) her das Wort kam *«Sämtliche Gewässer, mit Ausnahme vielleicht (!) des Silser Sees und des Rheinfalls, müssen eingesetzt werden»* (NHG Zürich, 6. Dez. 1952), da horchten wir auf. Zugleich ging das Stichwort vom «Totalausbau der Wasserkräfte» durch die Wirtschaft, und der vollgeplante Einsatz des schweizerischen, vor allem alpinen Wassernetzes begann. Die wasserwirtschaftlich totalitaristische Absicht in ihrer landschaftsökologischen Unbekümmertheit rief die Naturschützer (ausgenommen die Besitzer von Alibi-Mitgliederkarten) geschlossen auf den Plan. «Rheinau» wurde zum Stichwort von Totalausbaugegnern. Es war keineswegs (noch lange nicht) ein Kampf gegen überbordende Wirtschaft – die Verschwendungswelle war erst im Anstieg –, es war die echte Sorge um die schweizerische gesamtökologische Landschaftsgrundlage, um die in beschleunigter Veränderung begriffene heimische Natur.

Die Elektrowirtschaft wird zugeben, dass keineswegs einfach jedes Elektrizitätswerk angefeindet wurde; Fanatismus lag uns fern; es handelte sich um Einzelfälle, um Projekte in besonders schützenswerten oder bereits geschützten Landschaften. Wir riefen auf – im Gegensatz zum Totalausbau – zu *selektivem Handeln,* zur Aussparung von einzelnen über die Schweizer Alpen verteilten regionalen Flussnetzen, um das Gesamtnetz gesund zu erhalten. Allein im Wallis waren 1962 während rasch weiterlaufendem Kraftwerkbau bereits 216 km Wasserstrecke in Stollen gelegt. Die knapp kalkulierten «Restwasser» offener Bachläufe entsprechen keineswegs der während Jahrtausenden eingespielten biosphärischen Vollkommenheit eines Landschaftsorganismus.

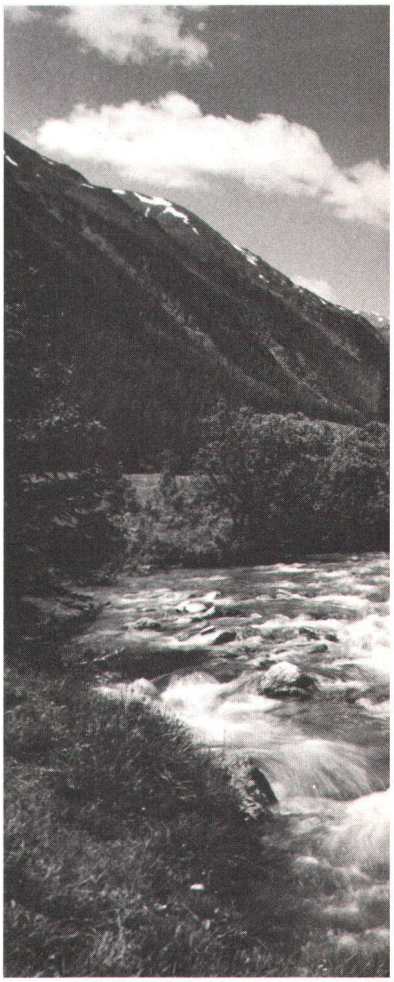


*Als Natur und Kultur sich noch nicht so sehr im Wege standen (Bild SHS-Archiv).*
*Quand l'œuvre de l'homme n'enlaidissait pas la nature...*

### Warten auf Beweise

Natürlich waren uns die Rechtlichkeiten der Gemeindeautonomie bewusst, und die Bergbauernprobleme beschäftigten uns ernstlich. Eine entsprechende Kommission der *Neuen Helvetischen Gesellschaft* arbeitete konkret. (Sie brach mit dem Tod von Dr. Groschupf, Basel, zusammen.) Generaldirektor *Ernst Müller,* GF Schaffhausen, präsentierte ein Projekt für einen eventuell einprozentigen «Elektrozoll», der den einzelnen Verbraucher wenig belastete, aber jährlich einen grossen Millionenbetrag für die Berglandschaft erbringen konnte, den einzusetzen er bereits gezielt überdacht hatte. Der Plan war von einem beauftragten Juristen während zwei Jahren in allen Einzelheiten mitbearbeitet worden und sollte von der NHG öffentlich getragen werden. In den Sitzungen waren ein alt Bundesrat und Vertreter der Wirtschaft begeistert. Zur abschliessenden Diskussion waren drei Vertreter von Kraftwerkgesellschaften geladen; da fiel das genaue dreifache Nein. Beim Abschiedshändedruck sagte Ernst Müller, Dr. h. c. der ETH: «Wir geben nicht auf.» Aber der unvergessliche Idealist aus den Rängen industrieller Realistik starb wenige Monate später an seinem Arbeitsplatz.

Wir warten auf die zuverlässige Dorfmonographie, die belegt, dass ein Bergdorf durch Kraftwerkbau gerettet worden ist. Geographische und volkskundliche Arbeiten zeigen, dass der alpinbäuerliche, hochkonjukturell begründete Existenzschwund (trotz Kraftwerkbau) nicht aufzuhalten war.



## Neue Verantwortung

Wir brauchen die Technik. Wo wäre der Schildbürger, der ohne sie auszukommen wähnte?! Und die Verantwortung, der Verantwortungswille der Energiefachleute ist unbezweifelt. Aber in der allgemeinen Trendwende ist auch hier (nicht nur immer bei der Jugend) einiges zu bedenken. Wir stehen vor *veränderten Verantwortungen.* Ein wirtschaftliches Denken bloss in Produktionsausschnitten, in Gewinnsektoren ist einordnender zu prüfen als bisher. Eine Gesamtverantwortung ist überzuordnen. Zuwachsraten sind auch zu bedenken, verantwortlich zu kalkulieren im Blick auf die Gesundheit der Natur- und Volksganzheit. Die *«Gewinnmaximierung»* wird heute von Vertretern der Betriebswirtschaftslehre sehr zur Diskussion gestellt, ja abgelehnt (Prof. Walter Thomas «Die Zukunft der Unternehmung», Stuttgart 1975). Die exponentiellen Kurven sind uns ja ins Verhängnis aufgestiegen. Auch die Elektrowirtschaft muss ihre Bilanzen neu und bewusst in den Griff nehmen, wenn Sparpolitik spezifisches Gewicht haben soll. Die Sparaufrufe an die Hausfrauen sind in Ordnung; sie entbehren aber nicht des Ridikülen, wenn die Sparhilfe nicht dort beginnt, wo der Energieverbrauch angefeuert wird. Wo bleiben die Aufrufe zur Eindämmung der nächtlichen Reklameflut? Wann hört der architektonische Unsinn der Tageslichtverbannung aus Geschäftsräumen wieder auf? Wann wird überlegt, wo Klimatisierung eventuell wirklich hingehört, nicht im Gegenteil Gesundheit gefährdet? Es gibt Hörsäle mit Pultbelüftungen, die von Studenten zum Selbstschutz mit Scotchband verklebt werden. Muss jeder Erfindungseinfall gegen energiewirtschaftliche Vernunft realisiert werden?

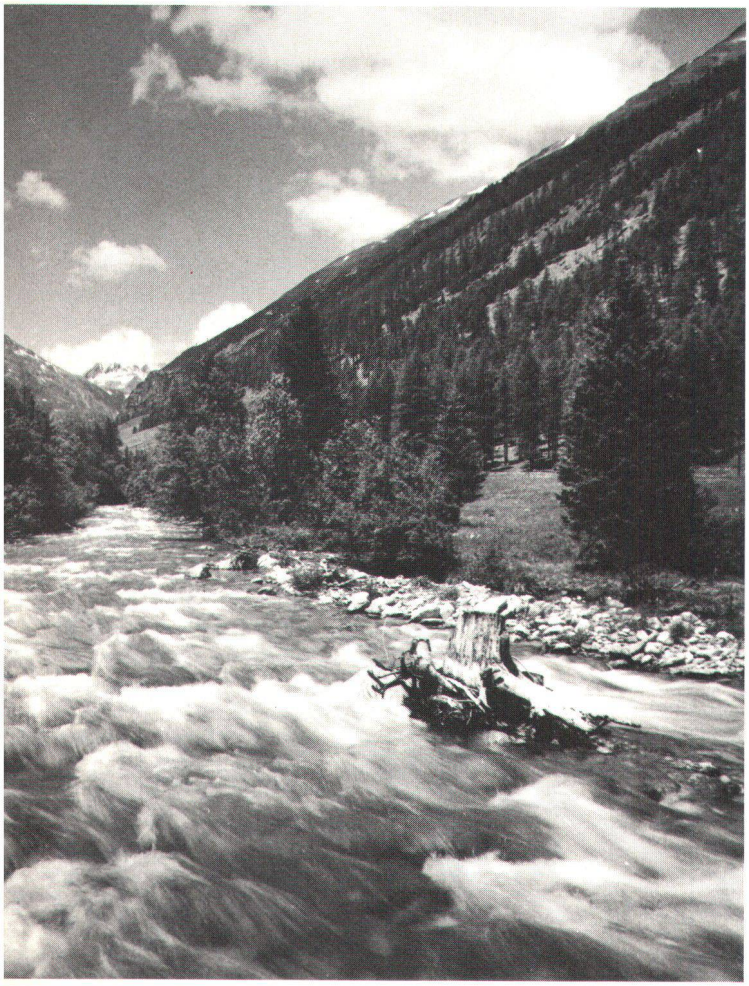
## Idealwerte beachten

Um 1970 galt der Totalausbau der alpinen Wasserkräfte als abgeschlossen. (Es war doch wohl nicht nur eine Interessenverlagerung?) Die Ökologen blieben nachdenklich im Hinblick auf biologische, mikroklimatische Veränderungen – nach den Erfahrungen mit der Maggia! Und nun sei also das Vorderrhein-System doch noch rentabel und «nötig». Inzwischen allerdings sind uns die heimatwertigen Ausstrahlungen der Landschaft auf den Menschen durch Wissenschaft und Erlebnis noch bewusster geworden. Und diese *Idealwerte der Landschaft,* die uns auch durch die Psychiatrie als unerlässliche Psychotopwerte verständlich geworden sind – die Eindruckswerte, Inspirationswerte, Gesundheitswerte, die Werte geistiger Substanz –, sie zählen nicht? Weil sie nicht quantifizierbar sind? Wenn sie quantifizierbar wären, bezahlt werden müssten, wie anders würden die Rentabilitäten aussehen! Organische Werte der Natur werden also unbedenklich (ungestraft?) abgebaut; auf Kosten der Allgemeinheit – selbstverständlich auch wiederum zum Nutzen der Allgemeinheit. Aber stehen sich gerade hier, am letzten grossen alpinen Flussnetz, Energiegewinn und organische Landschaftsstörung in einem massgerechten Verhältnis gebenüber?

Biologie, Geoökologie, Philosophie sind seit einiger Zeit auf die Notwendigkeit ganzheitlicher, schöpfungsgemässer Denkweise ausgerichtet. Die Wirtschaft wird mit Einsicht folgen müssen. Denn es ist dieses *neue Denken* allein, das auf weite Sicht auch den Fortbestand der Wirtschaft sichert.

*Prof. Dr. Emil Egli*

*Ungenutzte Flüsse – hier der Valember im Val Sulsana/Oberengadin – prägen die Landschaft entscheidend mit (Bild Steiner).*
*Les cours d'eau non captés – tel celui du val Sulsana en Haute-Engadine – donnent tout leur caractère au paysage.*



mais on continue à construire des bâtiments entièrement éclairés artificiellement, et à installer des «climatisations» plus nuisibles à la santé que réellement utiles.

Vers 1970, on nous disait que l'exploitation totale du potentiel hydraulique alpin arrivait à son terme. Maintenant, on prétend que celle du Rhin antérieur est «nécessaire». Mais, entre-temps, l'importance de l'environnement naturel pour l'homme, sur le plan de la santé psychique et de la santé tout court, a été scientifiquement reconnue. Cela ne compte-t-il pas? Si les valeurs immatérielles étaient chiffrables, et qu'on dût en payer le prix, les calculs de rentabilité donneraient des résultats bien différents! On détruit ces valeurs inconsidérément (impunément?) aux frais de la collectivité – et toujours sous prétexte de la servir. Depuis quelque temps, la biologie, la géoécologie, la philosophie, s'orientent vers la nécessité d'envisager les problèmes dans leur totalité, conformément à l'ensemble de la création. Il faudra bien que l'économie tienne compte de cette nouvelle façon de concevoir les choses, qui elle seule, à longue échéance, assurera la survie de cette économie elle-même.